



Sozialer Aufstieg bleibt schwierig

STUDIE: Generationenübergreifende Umfrage zeigt soziale und berufliche Mobilität der Südtiroler

Sind wir unseres eigenen Glückes Schmied oder sind Beruf und soziale Stellung vom familiären Hintergrund bestimmt? Eurac Research und Arbeitsförderungsinstitut AFI liefern erstmals ein umfassendes Gesamtbild für Südtirol zu dieser Frage.

Eine Gesellschaft ist dann sozial mobil bzw. durchlässig, wenn deren Bürger echte Chancen haben, ihre gesellschaftliche Position zu verbessern, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Doch wie schwer ist es in Südtirol, die soziale Leiter hochzuklettern?

Immer höhere Bildungsgrade

Um dies herauszufinden, haben Eurac Research und das Arbeitsförderungsinstitut AFI im Frühjahr 2022 rund 1500 Südtirolerinnen und Südtiroler zwischen 25 und 74 Jahren zu Bildungsabschluss, beruflicher und wirtschaftlicher Stellung telefonisch befragt – und zwar nicht nur mit Blick auf die befragte Person selbst, sondern auch auf deren Eltern. Die breite Streuung des Alters der Zielbevölkerung erlaubt dabei, zwischen den 3 Generationen der Babyboomer (Jahrgänge von 1948 bis 1965), Generation X



Von den Eltern lernen: Kinder von Führungskräften haben höhere Chancen, selbst mal Chef zu werden. Shutterstock/

(1966–1979) und Millennials (1980–1997) zu unterscheiden, was Schlüsse zulässt, ob bzw. wie sich die Situation mit der Zeit verändert hat.

Im Vergleich der 3 Generationen kam es über die Zeit zu einer steten Zunahme des Anteils von Menschen mit Matura bzw. Hochschulabschluss. Trotz des gestiegenen Bildungsniveaus ist allerdings die Chance, einen hohen Bildungsgrad zu erreichen, größer, wenn mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss besitzt, diese Tendenz nimmt unter den jüngeren Ge-

nerationen allerdings etwas ab.

Berufliche Positionen werden vererbt

Der Mittelstand ist in der Generation der Millennials im Vergleich zu den vorhergehenden Generationen deutlich geschrumpft. So zeichnet sich die „sanduhrförmige“ Beschäftigungsstruktur der Millennials durch eine hohe Anzahl von Beschäftigten in den oberen und unteren Berufsklassen aus, während die Anzahl der Beschäftigten in der Mittelschicht ver-

gleichsweise gering ist. Insgesamt ist es 32,1 Prozent der Befragten gelungen, die eigene berufliche Position im Vergleich zu ihren Eltern zu verbessern, 19 Prozent sind abgestiegen. Der Anteil der sozial immobilen Personen – also jener, deren berufliche Stellung sich im Vergleich zu den Eltern nicht verändert hat – ist im Laufe der Generationen leicht gestiegen. Die relative soziale Mobilität hingegen zeigt, dass auch in Südtirol die Chancen einer Person, in einer bestimmten Berufsklasse zu landen, immer noch von der Berufsklasse der Eltern abhängen. Kinder von Führungskräften etwa haben im Vergleich zu Kindern anderer sozialer Herkunft eine beinahe sechsmal so hohe Chance, selbst Führungskräfte zu werden.

Die wirtschaftliche Lage in Südtirol hat sich laut Einschätzung der Befragten in den vergangenen Jahrzehnten verbessert. 42,7 Prozent gaben an, dass sie heute ein einfacheres Auskommen hätten, als das in ihrer Familie der Fall war. Nur 16,5 Prozent kommen heute in ihrem Haushalt schwieriger über die Runden. Auch zeigt sich ein Zusammenhang zwischen dem Bildungsgrad der Befragten und ihrem finanziellen Auskommen: Je höher die Bildungsstufe, desto einfacher kommen die Befragten über die Runden.